Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 28 (1935)
Heft: 7

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4 — Juli 1935

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag 1935.

Kurs 23 feierte sein 25. Eintrittsjubiläum. Er gehört nun endgültig dem Landsturm an.

Ich bin mir schrecklich alt vorgekommen am 2. Juni neben den jungen, frischen Gesichtern der Schülerinnen, die wie ehedem als die Heinzelmännchen des Schwesterntages walteten, und auch neben den Diplomandinnen, die sehr würdig, selbstbewusst und froh über die gut bestandene Lehrzeit in den vordersten Reihen, auf den Ehrenplätzen, sassen.

Meine Gedanken wanderten zurück zum 6. Oktober 1910. Das bekannte Bild: der Empfang im Schulzimmer. Neugierig musterte sich die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft.

Unser Kurs war, was Harmonie und Einigkeit anbelangte, vorbildlich. Ich kann mich an keine Zwistigkeiten erinnern. Wir gingen miteinander durch dick und dünn; wenn eine mutlos oder verzagt einer Aufgabe gegenüber stand, so rissen die andern sie empor und halfen ihr wieder zurecht. Wir alle liebten unser schweres «Handwerk», und jede war froh und glücklich, wenn sie etwas besonders Schwieriges vollbracht hatte.

Einige von uns, meine Wenigkeit inbegriffen, waren ausserordentlich fröhlicher Natur und die liebe Obrigkeit hatte oft ihre Not, soviel frohe Lebensauffassung und Temperament in gute Bahnen zu lenken, Auswüchse zurückzuschneiden und uns die richtige Berufseinstellung beizubringen. Mein Lebtag war ich ihnen dankbar für ihre Mühe, denn ich kann mir nicht vorstellen, was aus mir geworden, wenn mir nicht die Lindenhofdisziplin ins Blut übergegangen wäre. Jedenfalls hätte ich nicht alle die beruflichen Feuerproben bestehen können, wie sie während des Weltkrieges, der Grippeepidemie etc. an mich herangetreten sind.

An mir selber machte ich die Erfahrung, dass man in der Fremde erst die Heimat im richtigen Lichte sieht. In der Fremde auch lernte ich unsere Lindenhofschule richtig beurteilen und schätzen. Ich sah Schulen aller Art. An den Schwestern erkannte man den Geist der Schule. Man verglich, und man kam immer wieder zu dem gleichen Ergebnis: Wir Schweizerinnen konnten jeden Vergleich aushalten. Die Lindenhöflerinnen allen voran.

In den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren ist mir die Devise des Roten Kreuzes: «Inter arma caritas» zum Leitstern geworden; erst da habe ich sie richtig begriffen! Das weisse und das rote Kreuz blieben mir fortan etwas Hohes, Heiliges. —

Wenn mit jedem Frühjahr der Ruf zum Schwesterntag ergeht, dann freuen sich die Aktiven und die Ehemaligen darauf wie Kinder aufs Weihnachtsfest. Wer immer kann, der reist nach Bern und wandert frohgemut hinaus zum Lindenhof, schon von weitem begrüsst von der zum Feste gehissten Fahne. Von allen Seiten strömen sie herbei, die Bekannten und Unbekannten, die Uniformierten und die Zivilistinnen. Eng zusammengepfercht lauschen sie von 11 bis 12 Uhr im Schulzimmer den bewegten

Ansprachen von Frau Oberin und Herrn Dr. Ischer, dem heimeligen Gesang der Schülerinnen und den schönen Solodarbietungen.

Das war schon so am ersten Schwesterntag, an den ich mich noch sehr gut erinnern kann, denn wir waren Zweitsemestrige und mussten die Abteilungen hüten. Neidvoll sahen wir die «Glücklichen» dem gemütlichen Teile in der «Innern Enge» zustreben. — Wie viele sind seither im ehrwürdigen Lindenhof aus- und eingegangen. Manch eine ist für immer von uns geschieden; so aus unserem Kurse zwei liebe, feine Menschenkinder.

Ob nun die Schwestern modern geworden sind oder altmodisch geblieben, ob sie die neue oder die alte Haube tragen, das Sichwiederfinden und Erzählen am Schwesterntag ist noch genau dasselbe. Erinnerungen tauchen auf; Geschichten, die man längst vergessen, werden aufgetischt. Man war Kamerad — guter Kamerad — Dienstkamerad. Man fühlt sich miteinander verbunden — heute wie vor 25 Jahren würde wieder eine jede für die andere einstehen, dessen bin ich sicher.

Wohl ist auch unser Beruf neuzeitlichen Einflüssen ausgesetzt. Allerlei Politik schleicht sich bis hinter die friedlichen Spitalmauern, dahinein, wo sonst höchstens Friedenspolitik gemacht worden ist. Doch die Zusammengehörigkeit wird sich nicht erschüttern, noch verdrängen lassen, so lange «unsere guten Geister» über unserer Schule Wache halten.

«Ich hatt' einen Kameraden . . .» *M. Homberger-Jaggi,* Fribourg.

Ihr lieben Schwestern allesamt,
Die mir bekannt und unbekannt,
Ich grüsse Euch zum heut'gen Feste
Ihr Herren Doktoren, Ihr Damen
und Gäste.

Ich seh Euch alle in der Runde,
Ihr blauen Schleier, alt und jung,
In meinem Geiste schwebt zur Stunde
Viel fröhliche Erinnerung.

Schwer ist es nicht nach Bern zu
eilen,
Und eine Stunde zu verweilen,
In Euerm lieben Schwesternkranz,
Wohin gehört mein Herz so ganz.

Ich wäre heut bei Euch so gerne,
Doch hält die Pflicht mich in der
Ferne,
Die liebe Pflicht, die uns gelehrt,
Dass man mit Freuden Freud
entbehrt.

Und unter all' den frohen Scharen,
Möcht ich am liebsten *die* gewahren
Die mit mir einst den Schritt gewagt,
Hätt' ihnen frohen Gruss gesagt.

Denn, ist es Wirklichkeit, kein
Traum?
Mein armer Kopf, er fasst es kaum,
Kann ich es glauben, ist es wahr?
Im Herbst sind's 25 Jahr!

Ich seh im Geiste Euch so jung,
Voll Feuereifer zu dem Sprung
Ins Leben, und wie viele
Sind heute wohl am schönen Ziele?

Die einen ruhen schon in Frieden,
Ein Höherer hat ihr Los entschieden,
Die andern tapfere Frauen sind
Und sorgen froh für Mann und Kind.

Nur wenige sind treu geblieben
Dem alten Schwesternstand, dem
lieben,
Doch diese haben es verspürt,
Dass Arbeit stets zu Freude führt.

Drum lasst uns unsere Gläser heben,
Der 23. Kurs soll leben,
Die ruhen, und *die* wirken noch,
Ihnen kling ein dreifach, lautes Hoch!

Eure Schw. *Milly Weidenmann.*

Kurs 66.

Wir haben uns wieder gesehen, am Tage unserer Diplomierung, und haben gespürt, dass wir zusammen gehören. Die vielen gemeinsamen Freuden und die schweren Stunden der drei Lehrjahre haben uns verbunden.

Voll Dankbarkeit denken wir an alle diejenigen, die uns durch unsere Lehrzeit geführt, uns belehrt und beeinflusst haben und Schwestern aus uns gemacht haben, und tieffühlende und schauende Menschen. Wir wollen unser Wissen zur Tat werden lassen; dies soll der Dank sein unsern Lehrern und Vorbildern.

Den Schwesterntag aber, der uns in schöner Feier den Weg zur selbständigen Arbeit frei gab, werden wir nie vergessen, und wir werden dem Kurs 65, mit dem wir die Diplomierung teilen durften, freundschaftlich verbunden bleiben.

Die 66er.

Bern, Juni 1935.

Liebe Schwestern!

Nun ist unser Schwesterntag, der zirka 200 Schwestern zu einer frohen, harmonischen Tagung zusammenführte, schon wieder vorüber. Eine Woche vor und nach dem Fest erhielten wir, wie gewohnt, viele liebe Schwesternbesuche. Die Schwestern kamen mit Anliegen aller Art oder auch nur für ein stilles Stündchen des Beisammenseins und der Aussprache. — Die Gelegenheit zu einer allgemeinen Besprechung über irgendwelche Schwesternfragen am Montag, an dem wir, wie abgemacht, speziell zur Verfügung standen, wurde nicht benützt. — Herzlichen Dank allen Spenderinnen für die vielen herrlichen Blumen, die sinnigen und fröhlichen Telegramme und Zuschriften, mit welchen Ihr die ganze Festgemeinde sehr erfreutet.

Anlässlich des Schwesterntages hörten wir zu unserem grossen Leidwesen, dass unsere Schw. Berthe Dubois ganz still heimgegangen ist, ohne dass wir von irgendeiner Seite davon benachrichtigt wurden.

Unsere liebe Schw. Berthe Dubois, geb. 1889, durfte in ihrem Elternhause in Lausanne eine sorgfältige Erziehung und Schulbildung geniessen. Mit Freude und Eifer absolvierte sie ihre Lehrzeit als Schülerin des 32. Kurses. Während der Grippeepidemie anno 1918 wurde sie nach Neuhausen aufgeboten, erkrankte aber leider bald selber und kehrte nach Hause zurück, wo sie sich langsam erholte. Schw. Berthe betätigte sich als geschätzte Privatpflegerin. Nach dem Hinschied ihrer Mutter im Jahre 1927 umgab sie ihren Vater mit rührender Fürsorge. Am 1. August 1932 wurde sie nach langer Leidenszeit durch den Tod erlöst. — Wer von uns die gütige hingebende Schw. Berthe Dubois kannte, wird sie in lieber Erinnerung behalten. — Das ist wohl die erste Schwester, von deren Ableben wir nichts wussten. Wir möchten Euch dringend bitten, es uns zu melden, wenn je eine Schwester gestorben sein sollte, ohne dass einige Worte des Gedenkens im Blättli erschienen sind.

Wir ersuchen Euch neuerdings um möglichst genaue Angaben über Euere berufliche Tätigkeit zu Handen unserer Stammkontrolle, die wir für eine jede diplomierte Schwester bestmöglichst weiterführen. Es liegt in Euerem eigenen Interesse, uns Zeugniskopien (nicht Originalzeugnisse) zukommen zu lassen, die wir Eueren Akten beifügen. Bei Auskunftserteilung sind sie oft von grossem Wert.

Noch eine andere Bitte habe ich an Euch: Macht doch immer ein ge-

naues Inventar, wenn Ihr einen Posten übernehmt, kontrolliert dasselbe von Zeit zu Zeit gewissenhaft und gebt alles intakt und in bester Ordnung wieder ab bei Euerem Weggang. Ihr könnt Euch selber und andern viel Unangenehmes dadurch ersparen.

Wir möchten Euch in Erinnerung rufen, dass die wollenen Dienstmäntel in der Schweiz. Uniformenfabrik, Schwanengasse 6, Bern, nach Mass angefertigt werden. Nur die seidenen Sommermäntel werden bei der Firma Rüfenacht, Spitalgasse, Bern, bezogen zum Nettopreis von Fr. 56.—.

Frau Dr. Ida Albrici-Cattani, in Engelberg, teilt uns mit, dass sie in ihrem Hause Zimmer mit und ohne Pension an Schwestern vermieten könnte. Gewiss zieht es die eine oder andere der Schwestern nach dem schönen Engelberg.

Frl. Birgit Tillisch aus Schweden überraschte uns mit ihrem Besuch. Sie lässt alle ihre ehemaligen Schülerinnen herzlich grüssen.

Die diesjährige Konferenz unserer Stationsoberschwestern, auf welche wir uns freuen, findet voraussichtlich vor dem Herbstwechsel statt.

Und nun wünschen wir Euch allen schöne, geruhsame Ferien, damit Ihr neugestärkt an Leib und Seel' an Euere manchmal zwar schwere, aber doch beglückende und segensreiche Arbeit zurückkehren könnt.

In alter Liebe Eure *Erika A. Michel.*

Personalnachrichten:

Anzeigen. Die Schwn. Claire Gut in Pully-Lausanne, Emmy Stoffel-Handel in Montana, Fanny Mauerhofer in Trubschachen, und Elisabeth Frauchiger in Liestal betrauern ihre Mutter. — Es haben ihren Vater verloren die Schwn. Marie-Louise Hofer in Kiesen, und Hildegard Sauter in Dohnavur (Indien). — Der Vater unserer Schwn. Christa Milt in Zürich, Anna Milt in Dohnavur, und Rösli Milt in Sent durfte nach langem, schweren Leiden heimgehen. — Nachdem unsere liebe Schw. Katharina Gerber in Les Joux im April ihre Schwester an schwerer Grippe verloren hat, raffte dieselbe Krankheit nun auch noch ihren 25jährigen Bruder dahin, ein tiefer Schmerz für die betagten Eltern und für die eng miteinander verbundenen Geschwister. — Schw. Nesa Caduff in Basel betrauert ihre Schwester. — Irma und H. R. Geering-Spörli, Dr. med. in Binningen bei Basel, zeigen den Hinschied ihres einzigen 7½jährigen Kindes Peter, infolge eines schweren Unfalls, an. Welch ein herbes Leid für die schwergeprüften Eltern! — Unsere gewesene Externe, Schw. Marguerite Hunziker in Bern, gedenkt sich im September mit Herrn Max Müller in Japan zu vermählen. — Frau Rosa Choffat-Rüfenacht in Rüfenacht bei Worb, meldet die glückliche Geburt eines munteren Liseli. — Frau Lina Siegenthaler-Stäheli, in Muri, hat ein Töchterchen geboren im Lindenhof. — An Freud und Leid, an allem, was Euch bewegt, nehmen wir stets innigen Anteil.

Gesucht. Für das Militärspital in Novaggio (Tessin) eine chirurgisch ausgebildete, im Operationssaal bewanderte Schwester.

Diverses. Schw. Lottie Gruner, sonst in Polen, sendet Grüsse aus Pistyan, wo sie mit ihrer Patientin zur Kur weilt. Sie schreibt: «Die Schlammbäder sind fabelhaft. Man sieht Menschen mit Krücken oder Stöcken ankommen und nach einigen Wochen schon ganz lustig herumspazieren. Die Kur ist anstrengend, aber der Erfolg ein guter.» — Es sind folgende Schwn. in der Privatklinik Hirslanden in Zürich tätig: Emmy Leuzinger, Emma Hoffmann, Lisa Erhard, Hanna von Grünigen, Jeanne Lätt, Sylvia Mini, Anita Grossenbacher, Margret Steidle, Hedwig Lehmann, Sina Haehlen, Margrit Wyss, Olga Kiefer, Klara Trachsel, Elsa Müller, Dora Rindlisbacher, Oliva Sasselli. — Im Sanatorium Barmelweid bei Aarau arbeiten die Schwn. Gertrud Hofer, Lucie Seifert, Hedwig Arnold, Berta Burgermeister, Lina Ulrich, Helene Stucki und Anna Löffel.